

erbaute, in welchem seine Gebeine ruhen. Ein vierter Sohn, Peter, wurde Probst zu St. Martin in Büttich, trat aber später in den Dominikanerorden ein.

Heinrich hatte zwei Töchter; die erste, Richardis, vermählte sich mit dem Grafen Wolfgang von Salen; die zweite, die hl. Yolanda, Priorin von Marienthal, ist eine der glänzendsten Stützen des Grafenhauses von Blanden. Ihre Mutter Margaretha ließ kein Mittel unversucht, um der frommen Tochter die Klostergedanken zu vertreiben und sie zur Heirath zu zwingen. Noch heute zeigt man dem Fremden das in der Nähe der Schloßkapelle liegende Gemach Yolandens, sowie in den unterirdischen Räumen der Kapelle eine enge Zelle, in welcher die standhafte Jungfrau von ihrer Mutter in Gewahrsam gehalten wurde. Nach vielen und langen Kämpfen, und hauptsächlich durch Vermittlung ihres Bruders Heinrich, Bischof von Utrecht, wurde ihr endlich gestattet, im Kloster Marienthal den Schleier zu nehmen, wo sie bald Priorin wurde, und nachdem sie die Freude erlebt hatte, ihre eigene Mutter als einfache Ordensschwester aufnehmen zu können, starb sie am 11. Dezember 1283 eines heiligen Todes. Sie ruht in der Kirche zu Marienthal.

(Fortsetzung folgt.)

Luxemburger Sagen und Legenden.

Die Ferkel im Pfaffenthal.

Alljährlich, in der Nacht von Charfreitag auf Ostersonntag, um die Mitternachtsstunde, kommen im Pfaffenthal, von der Seite der Kirche über die Brücke herüber, junge Ferkel gelaufen. Fängt man dieselben auf und thut beim Nachhausekommen die Kackschöbe auseinander, so finden sich, anstatt der Ferkel, einige Knollen Pferdekoth vor.

J. S.

Das Geldfeuer in Weiler zum Thurm.

Bei dem alten Schwirzhause zu Weiler zum Thurm, das früher eine Art Meierhof des Schlosses de Martiny war, neben dem Schloßgarten, soll ein Geldfeuer brennen. Im gegenüberliegenden Hause, genannt Néckels, heizte der Mann einst früh Morgens den Backofen. Wie er zufällig hinüberschaute, sah er das Geldfeuer brennen. Gleich war sein Entschluß gefaßt; er holte seinen Rosenkranz und ging hinüber um den Zauberbann zu brechen und sich das Geld anzueignen. Doch als er an Ort und Stelle angekommen, war das Feuer erloschen. Wenn man nämlich einen Rosenkranz oder sonst einen gesegneten Gegenstand in ein Geldfeuer wirft, erlöscht dasselbe sofort, und an seiner Statt liegt Gold da. — Andere behaupten, wenn man beherzt genug sei und sich eine Kohle davon hole und auf die Pfefte lege, werde die Kohle jedesmal ein Klümpchen Gold sein.

J. N. Moes.

Die Hexe als Kacke.

In dem ebengenannten Schwirzhause gingen einst im Karschnatz die Schnitter sich in die Käschepletz in der Scheune in den Onner legen. Raun lagen sie eine Weile auf dem Rücken, da sahen sie eine Kacke über den Dachsparren laufen, welche plötzlich ausrief: „Elo wor éch bal gefellerell! Jetzt wär' ich beinahe gefallen!“ Das war eine Hexe.

J. N. Moes.

Unterirdische Bauten in Weiler zum Thurm.

Beim Bauen der Ställe bei demselben Schwirzhause stieß man auf unterirdisches Gemäuer, Fundamente, sowie auf eine verschlossene eiserne Thüre, die allem Anscheine nach in einen Gang oder in ein Gewölbe führte. Die Arbeiter wollten dieselbe erbrechen und nachforschen, was dahinter verborgen sei; aber die alte Großmutter im Hause